

Der Gesellschafter

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

erschient an jedem Werk-
tag, Beilagen nehmen
famliche Postämtern
und Postboten entgegen.

Bezugspreis
im April 1920.—
Einzelnnummer M. 120.—

Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Zeile aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
doppelt soviel bei einma-
liger Einrückung M. 150.—
Familienanzeigen M. 120.—
bei mehrmaliger Abtastung
nach Tarif. Bei gerichtl.
Schlichtung u. Konfessionen
ist der Abtastung hinfällig.

Verbreitung: 11.000
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
bestem Erfolg.

Für 1920. Kattrede wird
besonders gewürdigt.
Es wird keine Gewähr
übernommen, daß
Anzeigen in bestimmter
Reihenfolge oder an
bestimmten Stellen
erschienen. In Fällen
von Unklarheit
wird die Redaktion
auf Verlangen der
Anzeigennehmer
aufmerksam gemacht.

Telegramm-Adresse:
Gesellschafter Nagold.

Postfachkonto:
Stuttgart 5113.

Nr. 79

Freitag, den 6. April 1920

97. Jahrgang

Tagespiegel

Der Reichskanzler ist von seiner Erkrankung wieder hergestellt.

Für die Verbesserung der Kohlen im Ruhrgebiet werden die Franzosen Sträflinge aus Gefängnissen Frankreichs.

Nach dem „Manchester Guardian“ wird der frühere französische Wiederaufbauminister Louis Eugène Dreyfus auf seinem Landgut verweilen.

Der päpstliche Nuntius Pacelli wird am 1. Juli seinen Wohnsitz von München nach Berlin verlegen.

Eine Bauernpartei ist in Frankreich gegründet worden. Führer ist der Senator Durand. Die Partei wird bei den Wahlen künftig eigene Kandidaten aufstellen.

Das einsame Deutschland

Es ist nicht schön, wenn über einen Menschen das Gefühl der Einsamkeit kommt. Aber wie er mit der Einsamkeit sich abfindet, das ist die Probe seines Charakters. Die festlich Schwachen brechen zusammen, während die anderen die Zähne zusammenbeißen, immer wieder die Kerzen zusammenlassen und schauen und streben, ob sie nicht aus sich selbst ein immer noch Möglicher zustandebringen können. — Deutschland, das einst so mächtige Deutschland, steht arm, wehrlos, vereinsamt da. Kein Völkerrecht, kein Völkerbund, kein Weltgewissen ist so stark, daß es uns eine wirkliche praktische Hilfe bedeuten könnte.

Einsames Deutschland! Und so seltsam es klingen mag, es ist gut, daß diese Einsamkeit zunächst einmal als solche Hipp und klar festgestellt wird. Seht gut es für ein ganzes Volk, die deutsche Charakterprobe inmitten und trotz aller Einsamkeit zu leisten, gilt es zu zeigen, daß der bittere Ton „Ich bin allein“ kein bloßer Schrei des Verzweifels ist, sondern vielmehr ein Klang froher Selbstbestimmung, eine bewusste Willensäußerung auf der Linie eigenen Könnens und Schaffens. Nicht als ob es wünschenswert wäre, die eigenen Kräfte blindlings zu überschätzen. Nein, gerade auch hier soll ein schlichter Wirklichkeitsgeist sprechen.

Es gibt auch geistige, seelische Wirklichkeiten, es gibt eine deutsche Lebens- und Volkstumswirklichkeit, die nur der leugnen kann, der von ihr im eigenen Innern nicht den geringsten Lebenshauch verspürt. Dieses Wirkliche und Weltliche behandelte sich — dafür legt der Gang der deutschen Geschichte deutlich beredtes Zeugnis ab — gerade und vor allem in den Tagen einsamer Not. In harter Schale dort im Westen wuchs und erstarrte der nationale Einheitsgedanke. Es ist etwas Schönes und Gutes, daß im hartbedrängten Ruhrgebiet der Partei- und Klassenhaß schwinden mußte vor dem troffen und gleichsam selbstverständlichen Willen zur einheitlichen Abwehr und zum stolzen, deutschen Aufrechtbleiben. Wie prachtvoll ist die Ausherrung eines alten Arbeiters: „Hier Jahre habe ich mich gekümmert, daß ich ein Deutscher bin; jetzt bin ich zum ersten Male wieder stolz auf mein Volk!“ Das einsame Deutschland fand sich dort, wo es am höchsten und unmittelbarsten vom Erbfeind bedrängt wurde, in seinem eigenen Kraftgefühl wieder.

In Deutschlands dornenvoller Einsamkeit wächst der stillliche Wille. Eine einzige mutige Willensstat in der Kraft dieses Stillen wiegt hundertmal schwerer, als die müde Weisheit der neubuddhistischen Propheten in moderner Kulturnahrung. Unendlich mehr ist's, als das ästhetische Gewitzlerer, die immer die „Kunst“ zum Lebens-Selbstzweck ausblenden möchten und darüber die Kunst des freien Willens handhaben verlernen und verlernen. Wer mitten im öden Gebüdel geldgieriger Selbstsucht diese alterproben deutsche, das heißt, in und mit der deutschen Volkseele ganz besonders verwandte Erkenntnis eindringlich empfiehlt, — behaltet und behaltet oft genug als ein nachwachsender Gedächtnis der Kultur, der mag sich hin und her wie ein recht Einsamer vornehmen, der vergesslich nach mitverlebenden und mitwährenden Gegenwartsmenschen Ausschau hält. Aber ganz so allein sind sie doch nicht, diese echten Volkstreuen und Führergeister. Und nicht zuletzt kommt ihnen aus Jugendkreisen ein dankbarer Widerhall und eine frohe Geselligkeit.

In einsamen Stunden tauchen Erinnerungen auf, und sie sollen uns wahrlich nicht Sternen jenseits, die doch nur eine dunkle deutsche Nacht uns zeigen. Nein, das freundliche und sinnvolle Gedenden des V. ganges mache uns nicht pflichtvergessen im Blick auf die Not- und Lebensaufgabe der Gegenwart! Wir ehren unsere große deutsche Geschichte aus besten Gründen, daß wir gewisse bleibende Edelkräfte erkennen und beibehalten. Das einsame Deutschland ist noch lange kein verlorenes Deutschland. Im Gegenteil, für den tiefer Schauenden leuchten schon die ersten Morgenrotstreifen einer besseren Zukunft.

Die Kriegsschuld Bulgariens

Das Urteil von Sofia

Ihr Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit einer in Berlin lebenden hochstehenden Persönlichkeit des ehemaligen mit Deutschland verbündeten Bulgariens. Dieser Gewähr-

mann erzählt: Das kaiserliche Schiedsgericht gegen die letzten Minister des Zaren Ferdinand entsprang derselben Selbstverleugung, aus der die Friedensverträge von Versailles, Neuilly, Trianon usw. hervorgegangen waren. Alexander Stamboliski, der allmächtige und unerwähnt doch sehr gefährdete Bauerndiktator, brandete außenpolitisch ein Duzend Sündenböcke, um sie auf dem Altare der Entente abzuschlachten. Innenpolitisch galt es die Opposition unschädlich zu machen. Denn die angeblichen Kriegsschuldigen sind niemand anders als die anerkannten Führer der nationalen Parteien und der im sogenannten Bürgerblock vereinigten städtischen Intelligenz, die dem derzeitigen Ministerpräsidenten feindselig gegenüberstehen. Stamboliski hat ja in der letzten Zeit den glühenden Haß seiner politischen Gegner mehrmals zu spüren bekommen. Sein Kriegsminister und sein Innenminister wurden ermordet. Auf seinen Außenminister wurde ein Anschlag verübt. Er, der leitende Staatsmann selbst, wurde wiederholt mit Revolver, Bombe und Dolch überfallen. Augen durchbohrt die Kissen seines Kraftwagens, Bomben flogen in seine Theaterloge. Wollen wurden abgefeuert, wenn er vorbeikommt. Diese Ausschläge waren die Antwort auf die namenlosen Leiden, die der gemaltätige Ministerpräsident den Führern der unterdrückten Parteien bisher zufügte.

Am 4. November 1919, also vor dreieinhalb Jahren schon ließ Stamboliski die elf, zum Teil ergrauten, Minister des Kriegskabinetts ins Staatsgefängnis werfen, mit Ausnahme des ehemaligen Ministerpräsidenten Radostawow, der im Oktober 1918 nach Deutschland gegangen war. Dreieinhalb Jahre verdingen, bis man die politischen Weiseln zu schüttern, zum Teil lebenslänglichen Freiheitsstrafen und zu Geldstrafen verurteilen konnte, die in der äußersten Höhe der Kriegsschulden (32 Milliarden 700 Millionen Lemas) angelegt wurden und die die Mittel von mehreren Generationen des ganzen bulgarischen Volks übersteigen. Die Gefangenen wurden, wie aus den nach Deutschland gelangten Berichten hervorgeht, mit ausnehmender Grausamkeit behandelt. Tausende, der einstige Finanzminister, mußte seine Stelle im Staatsgefängnis selbst reinigen. Die Familien der Gefangenen gerieten ins größte Elend und erhielten keinen Zutritt zu den Verhafteten. Als die Bewegung der patriotischen Komitassen einsetzte, wurden die gefangenen Minister nach dem unvollständigen Gefängnis in Schumen (Schumla) abtransportiert und dort noch schlechter und strenger gehalten. Die Rechte, die jeder gewöhnliche Verbrecher hat, werden ihnen nicht gestattet. Monatslang dauerte der Prozeß, nachherlang die Verhandlung der einzelnen Angeklagten und „Zerger“. Tausende von Dokumenten wurden aus den Aktenbüchern der Regierung geholt und in Gerichtsakten verlesen. 832 eingehende Seiten enthält das Anklagebuch, in dem fast auf jeder Seite von — Deutschland die Rede war. Den „Kriegsschuldigen“ wurde vorgeworfen, sie hätten zum Schanden Bulgariens die deutschen Wünsche während des Weltkriegs berücksichtigt. Sie hätten durch Begünstigung der Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland im Lande Mangel erzeugt; der Betrieb gewisser Bahnstrecken sei den Deutschen ausgeliefert worden; durch den Umlauf des deutschen Geldes sei der bulgarische Staat geschädigt worden. Die Unterstellung des bulgarischen Heers unter deutschen Befehl sei eine Erniedrigung Bulgariens gewesen; die Verpachtung des Staatsbergwerks Tarnak an die Deutschen (bei einem Anteil der bulgarischen Staatsbank von 30 Prozent) sei eine Veräußerung des Landes gewesen; ebenso das Inanspruchnehmen deutscher Banknoten mit Zwangssturz; daß Wankens das Oberkommando gegen Serbien übernehmen durfte, wurde den Ministern als Landesverrat angekreidet.

Der deutschen Ehre ist während der peinlichen Verhandlungen in Dimitar Lontschew, dem Sprecher der Angeklagten, ein glühender Verteidiger entstanden. In Ausführungen, die sich monatelang hinzogen, wies Lontschew nach, daß die deutschen Bemühungen auf ein freies großes Bulgarien gerichtet waren, daß bei einem anderen Ausgang des Weltkriegs dank der deutschen Hilfe die bulgarische Fahne über allen von Bulgaren bewohnten Gebieten geweht hätte, und daß der ganze Haß und Rachegeist nur deshalb in Szene gesetzt worden ist, weil Ministerpräsident Radostawow sich seinerzeit nach Deutschland und nicht nach der Entente hin gewendet hat. Alles Nähere wird man in den Aufzeichnungen Radostawows finden, die demnächst in einer deutschen Ausgabe erscheinen werden.

Geht uns der Orient nichts mehr an?

Fast könnte es so scheinen. Es ist noch nicht so lange her, daß der seltsame Reichskanzler Dr. Wirth einem amerikanischen Auswanderer gegenüber die Aeußerung tat, Deutschland habe kein Interesse im und am Orient. Nicht lange darauf kam man in Lausanne zusammen, um über die Orientfragen, also im einzelnen über die Dardanellen, über die Kapitulationen (Ausnahmerechte der Ausländer in Konstantinopel), über die Erdölfelder von Rostoff u. a. m. zu verhandeln. Natürlich ohne uns. Kein Hahn krähte um Deutschland. Wir sind mit eisigem Schweigen übergegangen

worden, als ob es überhaupt kein Deutschland auf der Welt gäbe, und nur der Russe Ichnitschew hat einmal schüchtern und verächtlich zu bemerken gewagt, auch Deutschland habe lebhaftes Interesse an der Lösung der Meerengenfrage.

Wie ganz anders war es ehemals unter Bismarck? Wer denkt da nicht unwillkürlich an den Berliner Kanongreß 1878, wo unter Bismarck's Vorsitz die schwierigsten Fragen des Nahen Ostens gelöst wurden? Und wie stark einwirkten sich unsere Handelsbeziehungen in der Türkei und in Vorderasien!

Da kam der Weltkrieg. Wir raugen mit einer ganzen Welt, Schulter an Schulter neben dem uns befreundeten ottomanischen Reich um die Zukunft Vorderasiens. Wir verloren es in diesem Ringen und zogen uns schmerzhaft vom Ringplatz zurück. Nur der Türkei mochte weiter, so lange, bis er als Sieger mit der Entente verhandeln konnte. Und in Lausanne hat Jomet Pasha gezeigt, daß mit den Herren von Angora nicht gut Kirchen essen ist.

Wir aber wurden gänzlich ausgeschaltet und — schalteten uns selbst aus. Man hat uns im Versailler Vertrag alle Verträge mit den Türken einfach gerissen, uns dagegen verpflichtet, alles vorbehaltlos anzuerkennen, was die Verbundmächte mit den Türken ausmachen würden, ja inzwischen auch bei der ottomanischen Regierung um nicht einmal diplomatisch verhandeln zu lassen.

Und wir? Na, wir geben uns alle Mühe, diese Verpflichtungen zu erfüllen, entschließen uns aller und jeder Einmischung in den Orientfragen. Und als der inzwischen in Tiflis ermordete Djemal Pascha nach Berlin kam, um Deutschland für den Orient zu interessieren, fand er verschlossene Türen bei dem ehemaligen Freund, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als ein Haus weiter zu gehen und in Paris anzuklopfen. Hier natürlich mit bestem Erfolg.

Ist diese Politik der Selbstverleugung auch fernwehnt geboten?

Wir glauben, es wäre nun an der Zeit, sich um den Orient zu kümmern, um so mehr, als unsere wirtschaftliche Zukunft zweifellos nach dem nahen und fernten Osten liegt. Aber der Versailler Vertrag? Hat er uns nicht die Türen nach Osten vor der Nase zugeschlagen? Nun ja, denn versucht man, sie wieder aufzuklopfen. Was hat der Türke gemacht? Hat er sich irgendwie um den Vertrag von Sèvres gekümmert? Ist nicht der Versailler Vertrag durch Frankreich und Belgien aufs gröslichste verletzt worden? Wo in aller Welt bindet ein gedrogener Vertrag den andern Teil, daß er sich noch an ihn halten möchte? So gut wir, trotz des anfänglichen Aufgehens der französischen Presse, durch den Vertrag zu Kapollis die uns im Versailler Vertrag unterlegten Beziehungen mit Russland wieder aufgenommen hatten, genau so sollten wir es mit der Türkei halten, um so mehr, als wir am Bosphorus und darüber hinaus noch viele guten Freunde haben.

Zu diesem Zweck brauchen wir zum mindesten wieder eine Vertretung bei der ottomanischen Regierung. Es braucht nicht eine förmliche Gesandtschaft mit all dem großen Apparat zu sein, der sonst an einer solchen Einrichtung hängt. Wir brauchen aber einen Mann und Geschäftsträger, der in Angora an Ort und Stelle die deutschen Interessen sachkundig zu vertreten geeignet und willens ist, und vor allem die abgerissenen wirtschaftlichen Fäden zwischen Deutschland und Vorderasien wieder aufzunehmen versteht.

Herausforderung

Die Bevölkerung wird planmäßig gereizt

Essen, 5. April. Französische Soldaten verhielten die Bevölkerung auf jede Weise zu reizen, die Bevölkerung bewahrt jedoch musterhafte Ruhe. Einen besonders rücksichtslosen Kampf führen die Franzosen gegen ehemalige Offiziere. Es wurden Generalkommandant a. D. de Graff, Oberstleutnant Werner, General Koffat und Major Göring frühmorgens aus den Betten geholt und ohne Angabe eines Grundes aus dem besetzten Gebiet ins unbesetzte Gebiet fortgeschickt. Es handelt sich, wie es scheint, um Generalvollmachten der Rheinlandkommission, die von den untergeordneten feindlichen Militärbehörden euogeführt und gestempelt werden.

Der frühere Staatssekretär, Landtagsabg. Wallra (Deutschland) in Bonn ist von den Franzosen ausgewiesen worden.

In Castrop beschlagnahmten die Franzosen Bretter im Wert von 40 Millionen Mark.

In Düsseldorf „beschlagnahmten“ die Franzosen in der Firma C. Geigelt 200 Zentner Tabakwaren im Wert von 150 Millionen Mark. Als die Firmeneinhaber dagegen Einspruch erhoben, wurden sie verhaftet.

250 Millionen geraubt

Bochum, 5. April. Die Franzosen „beschlagnahmten“ hier 250 Millionen Mark, die für die Eisenbahnverwaltung bestimmt waren.

In Witten wurde ein Bergmann durch einen französischen Lastkraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Weltere Ausdehnung der Besetzung

Bochum, 5. April. Am Bergischen Land am Niederrhein

infolge des
angegebenen
es in 1000
Kübe und
—140, 254
b. leibhaftig
kauft, mit
en: 8 Wo-
le Städ-
Schlacht-
erbe war
Schweine-
850 000 bis
für Offizier
K., für ein
hat Ferkel
führt war-
u. Stierle-
bis ein-
das Post-
Kabinen
halbjährig
250 000 bis
Dieh war
nicht waren
war leb-
wein be-
180 000 bis
erlernte fol-
40 000 bis
22,3) 20 000
Koggen (1)
et 1 Kar-
roch. Der
k. und eine
weinen be-
auf. Milch-
75 000 Mk.
en folatob-
64 700 M.
A. Haber
A. Coat-
fr., 72 J.
J. Reb-
Frau R.
ten Glanz
ig Geld
huhputz
lo
rhält
amstempel
en u. Büros
mäßig bei
g. Zaiser.
Somstag, 7.
uens 8 Uhr
1920 e. 893
hweine.
ren, Edkauer.
1.
ver-
den.



und neue Deckung werden. Mit dem Bahnhofs HTS 1007 bei Jülich haben nach der D.R.G. marokkanische Truppen gemehrt und den französischen Bahnhofsbeamten erschossen. 11 Marokkaner wurden darauf erschossen. Die Stimmung unter den Farbigen ist sehr erregt. In der Gegend von Dortmund werden Parfe Truppenebewegungen beobachtet. Die Franzosen kundschaften das Land durch Fesselballone od. Es scheint eine weitere Ausdehnung der Besetzung abzuschließen zu sein.

Die Franzosen haben den Bahnhof Harna besetzt und eine Lieberwachsungsstelle eingerichtet.

Mitgliederversammlung ins unbesetzte Gebiet

Hagen, 5. April. Am Dienstag nachmittag kam von Herbede her ein mit bewaffneten französischen Soldaten besetzter Postkraftwagen, der in der Richtung nach Halpe fuhr. Auf dem Bahnhofsplatz wurde der Wagen von einer großen Menschenmenge festgehalten. Die Franzosen schlugen mit den Gewehrkolben drein, aber sie muhten vor der Wut der Bevölkerung von der Schutzpolizei in Schutzhaft genommen werden. Abends wurden sie in einem Postkraftwagen wieder ins besetzte Gebiet zurückgeführt, ihr eigener war nicht mehr zu gebrauchen.

Zugentziehung

Ludwigshafen, 5. April. Bei Schifferstadt entgleiste ein Wägenzug. Die Lokomotive und ein Kohlenwagen stürzten über eine Böschung hinab. 4 Franzosen wurden getötet, 4 andere, darunter ein in französischem Dienst getretener deutscher Eisenbahner, schwer verletzt.

Ludwigshafen, 5. April. Aus dem Eisenbahnenverkehrsamt Ludwigshafen sind 12 weitere Oberbeamte mit Familien ausgewiesen worden.

In Karlsruhe arbeiten im französischen Eisenbahndienst etwa 40 Deutsche und Oesterreicher, die der früher in Berlin ansässige Kaufmann Lienthal angeworben hat und leitet.

Niederlassungen, 5. April. Das hiesige Post- und Telegraphenamt ist heute mittag von den Franzosen besetzt worden.

Heute vormittag haben die Franzosen das Amtsgebäude des Betriebsamts in Reuwieler besetzt.

Die Ausweisung der Eisenbahner nimmt fort zu.

Wetzlar, 5. April. Die Bureaukratie der hiesigen Handelskammer wurden vorgestern abend eingehend durchsucht. Der Grund zu dieser Maßnahme soll, wie verlautet, das Behalten einer geheimen Postorganisation sein, die Briefe an Deutsche verteilt. Der Syndikus der Handelskammer, Reesmann, wurde verhaftet.

Für die besetzten Gebiete

München, 5. April. Die Inhaber der Eisenwerkgesellschaft „Maximilianshütte“ in Rosenbergl (Oberbayern) lassen 300 Kinder aus dem Ruhrgebiet kommen, die in den Familien der Beamten und Arbeiter des Werks untergebracht werden. Die Gesellschaft bezahlt an diese Familien für jedes aufgenommene Kind monatlich 50 000 Mark, außerdem werden die Kinder mit Kleidern und Wäsche voll ausgestattet.

Die Leitung des Deutschen Volksoffiziers hat der Firma Krupp für die Opfer des Blutbades 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. — Aus Holland sind neuerdings 34 Millionen Mark eingelaufen.

In der Remorter „Nation“ vom 21. März behauptet der Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingensfürst, der Sohn des ehemaligen Reichstanzlers (des „Onkels Chlodwig“), das deutsche Volk rede schon vor einem Krieg mit Frankreich. Er (der durch seine eigentümliche Haltung in Elsch-Lothringen seinerzeit „bekannt“ gewordene Alexander) halte eine Revolution für wahrscheinlicher. Die Reichsregierung habe einen Fehler gemacht, sich durch die Erlasse an die Beamten in diese Sache einzumischen. Die Art der Antworten und Proteste nach Paris seien noch von dem „alten“ Geist beeinflusst. Die halbamtlichen Nachrichten aus Berlin seien mit Vorsicht aufzunehmen, denn es werde in Berlin noch geradezu gelogen wie 1914 und während des Kriegs, und der Reichstanzler rede wieder wie Hindenburg vom „Durchhalten“. — Prinz Alexander ist „Vazill“. Das ist seine Sache. Aber er sollte sich schämen, in einer so frühen Zeit dem früheren Vaterland in dieser Weise vor den Amerikanern in den Rücken zu fallen.

Neue Nachrichten

Südafrikanische Kohle für Deutschland.

Berlin, 5. April. Demnächst wird in Hamburg eine Ladung von 2000 Tonnen Kohlen aus Natal (Südafrika) ein treffen. Die südafrikanische Kohle ist zwar nicht so gut wie die englische und enthält mehr Schwefel, aber sie kommt trotz der großen Entfernung nicht teurer als diese, weil die Schiffe der Deutschen Afrika umspazieren und dabei hinausgehen, für die Rückfahrt nach Deutschland aber nur geringe Ladung haben. Dieser Schiffsraum kann daher verhältnismäßig billig für Kohlenbeförderung dienstbar gemacht werden, um die Beerdigungen zu vermeiden. — Von englischer Kohle wurden im März über zwei Millionen Tonnen nach Deutschland eingeführt, an zweiter Stelle steht die holländische Kohle aus dem Limburger Kohlengebiet, dann folgt Polen (Ostoberschlesien und Dombrower Gebiet), die Tschechoslowakei, Argentinien und nun auch Südafrika.

Hochverräter

München, 5. April. Vom Volkgericht wurden die Kellnerin Maria Horn und der Arbeiter Franz Kronseder zu 3 Jahren 6 Monaten bzw. 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil sie in französischem Auftrag mehrere Reichswaldschutzbataillone zur Fahnenflucht zu bewegen versucht hatten.

Kardinal Faulhaber in Amerika

München, 5. April. Kardinalbischof Dr. von Faulhaber ist nach den Feiertagen nach Amerika abgereist, um den Wohltätigern in den Vereinigten Staaten persönlich den Dank abzulassen und sie zu weiterer Liebestätigkeit zu ermuntern.

— Auch der bekannte Deutschenfeind, der deutsche Kardinal Mercier von Mecheln, befindet sich derzeit in Amerika.

Sächsische Lieberwachsungsstellen in Bayern

München, 5. April. In Bayern hat es unliebsame Klatschen gemacht, daß, wie durch ein Kölner Blatt bekannt wurde, die sächsische Regierung einen großen Apparat politischer Polizei zur Lieberwachsung der politischen Parteien gebildet hat und daß solche Posten auch in Bayern tätig sind. Die Angelegenheit dürfte zu amtlichen Verhandlungen führen.

Fähnlein in Frankreich

Paris, 5. April. Die französische Eisenindustrie steht in dem Hochblat „L'Affaire“ Kriego, daß das Eisenmaterial aus den französischen, amerikanischen und deutschen Kriegsgeschäften, die in Frankreich in großen Massen aufgestapelt sind, an einen kleinen Kreis von Händlern veräußert werde, während die Industrie nur wenig davon bekommen oder es um Wucherpreise von diesen Händlern beziehen müsse. Die vorgezeichnete öffentliche Ausschreibung der „Versteigerungen“ sei eine zeitlang überhaupt nicht gemacht worden, auf die Beschwerden der Industrie werden die Versteigerungen zwar jetzt bekannt gegeben, aber meist erst einen oder zwei Tage nach der Versteigerung. Auch über das zu veräußernde Material werden irreführende Angaben gemacht. So sei in Dinkirchen ein „Obstbaum“ ausgeschrieben worden, während es sich um ein altes Kriegsschiff von 102 Meter Länge und 7 Meter Tiefgang handelte. Dieses Schiff sei an einen Aluminiumhändler in London um einen Spottpreis abgegeben worden. Trotz des Verbots gehe viel Aluminium ins Ausland, das wegen des Tiefstands des französischen Franken das Material billig erwerben könne. Die Versteigerungen seien meist nur von einigen wenigen Händlern besucht, die unter sich einen Ring bilden. Mit dem französischen Schrott gehe es genau so wie mit den Ruhrkohlen und die Industrie habe die Fehler der führenden Regierungsmänner zu tragen. — Wir wollen offen zugeben, daß ähnliche Erfahrungen nach dem Krieg leider auch in Deutschland gemacht werden mußten. Und in anderen Ländern wird es nicht anders gewesen sein. D. Schr.

Französischer Flottenbau gegen — Deutschland

Paris, 5. April. Marineminister Raiberti läßt durch den „Petit Parisien“ verbreiten, Frankreich müsse sich eine große Kriegsflotte bauen, wenn es auswärtige Politik machen wolle. Das sei eine Frage auf Leben und Tod. Zwar sei Frankreich der Freund von drei großen Seemächten (England, Amerika und Japan) und halte Freundschaft mit Italien, auch die Beziehungen zu Spanien werden immer verlässlicher sein müssen. Der Friede könne nur durch ein beharrlich feindseliges Deutschland“ gestiftet werden, wenn es eines Tages versuche, die Kräfte der Reaktion oder Revolution um sich zu sammeln und die „Ordnung des Vertrags von Versailles“ umzustößen. Die dazu nötige Flotte auf und unter dem Wasser und in der Luft komme teuer, aber sie übersteige nicht die Mittel Frankreichs. — Das ist entweder vollendete Heuchelei oder vollendeter Irrsinn.

Amerika will eine neue Konferenz einberufen

Paris, 5. April. Der „Newport Herald“ meldet aus Washington: Nachdem Staatssekretär Hughes die Besuche geprüft hat, die ihm die im Haag mit Vertretern anderer Nationen versammelte amerikanische Abordnung über die im Krieg zu beobachtenden internationalen Gesetze unterbreitet hatten, beschloß er, die Einberufung einer neuen Konferenz zu veranlassen, die zum Abschluß von Verträgen über die Fernhaltung der drahtlosen Telegraphie sowie der Luftfahrzeuge im Krieg führen soll.

Faschisten in Amerika

Paris, 5. April. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Remort: In ganz Amerika bilden sich faschistische Gesellschaften, die unter der Führung des Professors Devo Wagonjawi aus Kolumbia stehen. Sie haben keinen politischen Charakter und wollen nur den Einfluß der Sozialisten im Lande brechen. Zweige dieser Gesellschaften bestehen in New York, Boston, Chicago, Buffalo, Caracas City, Montreal und Detroit.

Rom, 5. April. Als der Sohn des deutschen Volksoffiziers Frhrn. v. Reurath gestern im Garten des Volksoffiziersgebäudes sich aufhielt, wurde er von unbekannter Seite mit einem Keilschaberigen Revolver in den rechten Unterarm geschossen. — Der Anschlag steht wohl mit dem von französischer Seite veranlasseten Attentat, von dem man ausfallenweise nichts mehr erfährt, in Zusammenhang.

Palapa, 5. April. Der hiesige Verwaltungsausschuß der deutschen Sammlung überwies dem Reichstanzler 7500 amerikanische Dollar für die notleidende Rubensdifferenz.

Württemberg

Stuttgart, 5. April. Prozeß Bazille — Redarich. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts hat die Revision des Schriftleiters Müller von Heibronner „Redarich“ verworfen. Müller war wegen Beleidigung des Abgeordneten Bazille in den Voruntersuchen zu 300 bzw. 2000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hat nun noch die weiteren beträchtlichen Gerichtskosten und die dem Nebenkläger Bazille entstehenden Unkosten zu tragen.

Stuttgart, 5. April. Von der Reichswehr. Nach dem die bisherige Landeskommandant von Baden Oberst Steinwachs, Kommandeur des Konstanzer Infanterieregiments Nr. 14 unter Beförderung zum Generalmajor aus dem Reichsheer ausgeschieden ist, wurde der bisherige Kommandant von Stuttgart, von Brandenstein, zum Kommandeur des Regiments, dessen Bataillone in Konstanz, Esslingen und Weimingen liegen, ernannt. Oberst Förschbach, derzeit Kommandant eines Artillerieregiments in Döhringen, wurde zum Landeskommandanten von Baden und Artillerieführer des Wehrkreises 5 ernannt.

Stuttgart, 5. April. Fleischpreiserhöhung. Mit Genehmigung der Stadt Preisprüfstelle sind die Fleischpreise folgendermaßen erhöht worden: Ochsen- und Rindfleisch I. Sorte 3700 (früher 3500) M., 2. Sorte 3100—3200

2900—3000) M., Rindfleisch I. Sorte 2600—2800 (2500 bis 2600) M., 2. Sorte 1800—2000 (1700—1900) M., Kalbfleisch 1700 (1600—1700) M., Schweinefleisch 3700 (3500) M., Hammelfleisch 2900—3000 (unverändert), Schaffleisch 2200—2400. Die Ursache der Fleischpreiserhöhung ist in der beträchtlichen Steigerung der Metzpreise auf dem heutigen Schlachtochtmarkt zu suchen.

Gelsingen a. St., 5. April. Glück im Stall. In Sombingen, der Teilgemeinde von Bräunheim, brachte dem Wegwart Johannes Söll eine Kuh drei Kübber zur Welt, die alle gesund und munter sind.

Gelsingen a. St., 5. April. Ein Steuerfänder. Wegen dem Pferdehändler Eugen Schöfel ist durch rechtskräftigen Strafbescheid des Finanzamts wegen eines Vergehens der verbotenen Hinterziehung der Umsatzsteuer auf eine Geldstrafe von 100 000 Mark erkannt worden.

en. Die diesjährige Landesversammlung des Gutsland-Vereins in Württemberg soll am 10. und 11. Juli in Waihingen a. G. stattfinden.

Heidelberg, 5. April. Der 43jährige Kaufmann Emil Dühring wurde am Ostermontag bei der Heimkehr von einem Spaziergang von einem Auto überfahren und getötet. Er war, nachdem eine große Zahl durch die Straßen rasender Autos vorbeigefahren war, in den Staubwolken mitten auf die Straße gesprungen, um weitere Autos durch Anheben zum Halte zu veranlassen, damit die Fußgänger über die Straße gehen könnten. Das nächste Auto hat anscheinend nicht mehr halten können. In der ganzen Stadt ist nun ruhmlos über die rücksichtslose Autofahrt.

Aus Stadt und Bezirk

Regal, 6 April 1923.

Vom Rathaus. Gemeinderatsitzung vom 4. April. Im Umlauf befinden sich einige Dankbriefe, die verlesen werden. — Einige junge Burken haben das Gemeindegeld an der Wehrstraße beschlagnahmt, wodurch ein Schaden von mehreren Hunderttausend Mark entstanden ist. Der Gemeindevorstand ist für diesmal von einem Strafamt wegen Sachbeschädigung bei der Staatsanwaltschaft ab, verurteilt aber den Betrag des verursachten Schadens von den Tätern. Es hat niemand an Wehr und Pumpstation etwas zu schaffen. Also keine Wehr! Der Schaden, der durch unvorsichtige Hantieren entsteht, kann unsehbar sein. — Das Weltgelt der Gemeindegelder wird neu geregelt. Es soll sich nicht automatisch an die Steuererhöhungen der Beamten anpassen — Ebenso wird das Gehalt des Stadt- und Armenarztes den Steuererhöhungen entsprechend neu festgesetzt. Dabei wurde berücksichtigt, daß Dr. Ulmer nicht nur die Otkommen, sondern auch die Nebenarbeiten, die Arztkapitalien und Arzneistoffempfehlungen unentgeltlich behandelt. — Die Firma G. Ringlers Erben, Elektr. W. ist hier teils mit, doch der Jahresumsatz von 300 M. für Licht und 250 M. für Kraft auch für den Monat März berechnet werde. Dagegen sei mit diesem Preise der im Februar und März eingetretenen Wertminderung und Erhöhung der Betriebskosten noch nicht Rechnung getragen und die Firma sei gezwungen, ab 1. April für die Licht- und Kraft- 500 M., und für die Kraft- 400 M., Zuschläge entsprechend in Anrechnung zu bringen. Daraus wird Kenntnis genommen und dabei vorausgesetzt, daß die Firma notleidenden Lichtzählern entgegenkommt und nicht nach Mindestlöhnen, sondern nur den tatsächlichen Verbrauch berechnet. — Der Verwalter der städt. Volkshochschule, Oberlehrer Sandler, hat den Jahresbericht erstattet, von dem mit Interesse Kenntnis genommen wird. Der Rechnungsabgrenzung des Verwalters wird eingehend erörtert und der Zuschuß zur Bibliothek für 1923 auf 30 000 M. festgesetzt. — Der G. O. Schmitt soll wieder angestellt werden. Besoldung 2000 M. pro Woche und 10 M. pro Gans und Woch. Meldezeit 3 Tage.

Verlegt wurde Eisenbahndirektor Ruoff in Waihingen nach Horb a. N.

29. März. Fischereitag. Die Hauptversammlung des Württ. Fischereivereins findet am Samstag 14. April mittags 2 Uhr im Rathaus in Stuttgart statt. Um 10 Uhr vormittags ist eine Versammlung der Fischereizüchter. Die Tagesordnung ist eine umfangreiche und wichtige. (Fischwasserreinigung, Fischtransport, Fischzucht, Fischkrankheiten u. a.) Anmeldungen wollen bis 10. d. Mts. an die Geschäftsstelle Stuttgart, Akad. Mi. gemacht werden.

Die landwirtschaftliche Winterschule in Calw hat kürzlich ihre Schlußprüfung abgehalten, und damit das dritte Schuljahr beendet. Sie wurde im verfl. Winter im unteren Kurse von 28 Schülern, im oberen Kurse von 33 Schülern besucht, wovon 32 aus dem Bezirk Calw, 20 aus dem Bezirk Regal und 3 aus dem Bezirk Arnsberg stammten. Diese 3 Bezirke bilden bekanntlich den Dienstbezirk der landwirtschaftl. Winterschule. Von dem Rest verteilten sich 5 Schüler auf das übrige Württemberg. 1 Schüler stammt aus dem benachbarten Baden. Das Lebensalter der Schüler bewegte sich zwischen 17 und 30 Jahren. Etwa 88 Prozent waren jedoch unter 20 Jahren. 54 der Schüler waren Söhne von Landwirten oder ländlichen Handwerkern mit Grundbesitz. Die Wohnungsverhältnisse waren dort geregelt, daß 47 Schüler täglich nach Hause zurückkehrten, der Rest teils in Privathäusern, teils in Gasthäusern in Calw untergebracht war. Aufgabe der landwirtschaftlichen Schule ist es, die jungen Leute theoretisch und zugleich praktisch in ihre künftige Berufstätigkeit einzuführen. Speziell dem letzteren Zwecke dienen Vorträge und Vorführungen. Diese haben beide Kurse den Vortragslehrer Hof, den Hofjungen und die Domäne Einblingen unter Führung ihrer Lehrer besucht. Auch fand eine Besichtigung des Pferdewerks Bröndberg, sowie eine Exkursion nach Dettenhausen statt. Bei Besuchen der Maschinenwerkstätte Bodanhub wurden den jungen Leuten landw. Maschinen regelmäßig gezeigt und vorgeführt; weiter erfolgten praktische Übungen im Baumfah, Baumfahschneiden und im Bereden, Exkursionen in den Wald dienten dazu, die jungen Leute in die Grundlagen der Waldwirtschaft einzuführen. Endlich hatten die jungen Leute noch Gelegenheit, Vorträgen am Biennstand mitzumachen. Von den 61 Schülern werden 21 sofort in Stellen als Kausler, Praktikanten usw. übergehen, 40 kehren in den elterlichen Betrieb zurück. (G. Z.)

Hand... wurde an... Sommer... fabrik... Beratung... den Franz... einer Leber... Die Strecke... werden mit... neit der... be an... her ablieh... Auch der... merkten... unsere... wdhig... a. 3. April... den Bagen... insbesondere... soll die... auf neue... die heutige... erportlich... schwen... Staatsfinan... Stelle wen... Aufsicht... v. Wel... Gesamtwer... des Jahres... 225 Milio... und 17 Mil... Jahre 1904... (1921: 187... larden (19... v. Der... ung der... legt die... Beschliche... je 20 M... Jemner W... letzten m... glichen W... 1. Oktober... Jahres zu... Staats... Klassen... in Berlin g... und 24 Mil... Mark — Un... 6 zu 5 Mil... während auf... Bäumen je 1... 105] Ein... Heber... nieder and... Bedier... fragte er... In de... Das un... jodis Uhr... Et wa... zu folgen... „Sage... zu einer Un... Berg zu gut... entscheidig... Donna... Das Klein... und die W... hinab. Ihr... in die G... fernung von... Wasserlores... „Fast d... fragte Stano... in des... Wägen ent... Ja, S... und d... „Ggele... Du ha... leschen.“ „Signor...“

(2500 bis
Kaltfleisch)
A. Ham-
2200-2400.
erächtliche
Schlachtwie-
In Sont-
nachdem dem
zur Welt.
ränder.
durch rechts-
eines Ver-
hauer auf
von.
des Gussau-
11. Juli in
mann Emil
umkehr von
und getötet.
erwähnter
iten auf die
erheben zum
die Strafe
nicht nicht
ört über die
1923.
ng vom 4
reiben, He
en das Gr-
Schanden von
der Gem-
wegen Soch-
rgt aber den
en. Es hat
off n. Also
s hat hieren
rigeld der
his automa-
mpassen -
narstes den
ehi. Dabei
Orkanen,
spitalrenner
lt. - Die
lt mit, daß
250 A für
Dagegen
angeordneten
kosten noch
ausgen, ab-
die Kraft-
Berechnung
und dabei
gleichem ent-
en vor den
er der Stadt.
Jahresbericht
nmen wird.
end erbt
000 A fest-
at werden.
Wans und
11 in Blo-
nung des
14. April
it. Am 10
erzähler.
ige. (Fisch
und Rechen-
10. d. Wsk.
at werden.
on hat für-
das deute
Winter im
ise von 33
w. 20 aus
Nebenbürg
Dienstbezug
st verteilten
hier sammt
der Schüler.
88 Prozent
waren Schö-
mit Grund-
it, daß 47
st teils in
niergebracht
st es, die
hre Anst-
eren Zw-
haben beide
hingen und
hier beucht.
onberg, so-
ei Besuch
jungen Bau-
vorgeliefert;
ch, Baum-
Wald dien-
der Wald-
a Grute noch
itzumachen.
angen als
40 Jahren
(G. Z.)

Handelskammer Calw. In der Sitzung vom 28. März wurde an Stelle des aus Altersrückichten ausscheidenden Kommerzienrats Wagner Calw als Vorsitzender der Kammer gewählt Erwin Sanna ald, Direktor der Verein. Dedenfabriken AG. in Calw. Von besonderer Wichtigkeit war die Beratung über die Zukunft der Nagoldtalbahn. Durch den Franzosenbruch nach Offenburg ist die Nagoldbahn zu einer Lebensader des ganzen Nord-Süd-Verkehrs geworden. Die Strecke kann auch hinsichtlich dem Verkehr, der verlangt werden dürfte, nicht mehr bewältigen. Es soll daher erneut der Ausbau der Strecke zu einer 2-gleisigen beantragt werden, nachdem der Franzose alle seit-her ablehnenden Gründe mit einem Schlag beseitigt hat. Auch der Regaubahn-Ausschuß hat in jüngster Zeit mit bemerkenswerter Begründung und Schärfe das Eintreten für unsere Nagoldbahn und den weiteren Ausbau der verhältnismäßig kurzen Strecke auf sein Programm geschrieben (s. Ges. Wsch. u. 3. April). Die Ueberlastung der Strecke wird durchgehenden Zügen bringt auch eine Beeinträchtigung des Lokomotivverkehrs insbesondere vom oberen Neckartal her mit sich. Auch hier soll die Bahnverwaltung rasch Abhilfe suchen. Ferner soll aus neue Sturmgelassen werden gegen die Ausfuhrabgaben, die henzutage, wo so viele Industrien hoden und nicht mehr exportfähig sind, als besonders drückend und ungerecht erscheinen. Die Befreiung der Ausfuhrabgaben würde den Staatsfinanzen infolge des Abbaus der Steuern für diese Stelle wenig Eintrag tun, auf der andern Seite aber die Ausfuhrindustrie ganz erheblich stärken.

v Wein- und Obsternte in Württemberg 1922. Als Gesamtwert der württembergischen Obst- und Weinernte des Jahres 1922 ergibt sich der Betrag von 3 Milliarden 225 Millionen Mark gegen 406 Millionen im Jahre 1921 und 17 Millionen im Durchschnitt der zehn letzten Vorkriegsjahre 1904 bis 1913. Davon entfallen 1,108 Milliarden (1921: 187 Millionen) Mark auf die Obst- und 2,117 Milliarden (1921: 219 Millionen) Mark auf die Weinernte.

v Der Weizenpreis als Wertmesser. Bei der Festsetzung der Pachtsumme für Bahnabschnitte und Bahndischungen legt die Re. G. S. Bahn häufig als Pachtzins für je 1 ha Pachtfläche den Wert von 3 Zentner Weizen, ferner für je 20 A Grundfläche, Kapital als Pachtzins den Preis von 1 Zentner Weizen, jenseits berechnet aus dem Durchschnitt der letzten mindestens fünf Jahre für württembergischen Weizen ander Staats-, orter Börse vor dem 1. Oktober, 1. November und 1. Dezember, des laufenden Pachtjahres. Der Pachtzins ist dann am 2. Januar, des folgenden Jahres zu zahlen.

Staatslotterie. Die 4. und Schlussklasse der 21. Preuß.-Südd. Klassenlotterie wird in der Zeit vom 17. April bis 19. Mai d. J. in Berlin gezogen. Dabei sollen auf 750 000 Lose 240 000 Gewinne und 24 Prämien mit zusammen 4 Milliarden 334 Millionen 680 000 Mark - unter den Gewinnen sind je 4 zu 20, 20 zu 10 Millionen A, 6 zu 5 Millionen, je 14 zu 3 und 2 Millionen u. 30 zu 1 Million A, während auf je 2 Prämien 50 und 20 Millionen A und auf 20 Prämien je 100 000 A kommen.

Ungefallversicherung. Gemäß dem Reichstagesbeschluss ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers die Versicherungsplafzgrenze für Angestellte vom 1. März ab von 4,2 auf 7,2 Millionen Mark aufgerückt worden. Eine Änderung der Beitragsskassen ist nicht erfolgt.

Die Geldgrenze im Gewerbegerichts- und Kaufmannsgerichtshof. Die Berufungsgrenze ist auf 8 400 000 Mk., die Berufungsgrenze auf 500 000 Mk. und der Höchstbetrag der Gerichtskosten auf 12 000 Mk. festgesetzt worden. Das Gesetz ist am 26. März dieses Jahres in Kraft getreten.

Herstellung von Volkbier. Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministers dürfen die Brauereien Volkbier mit einem höheren Stammwürzgehalt als 10 v. H. in der Zeit vom 1. April 1923 bis zum 31. März 1924 nur bis zur Höchstmenge von 20 v. H. ihres Braurechtsfußes herstellen.

Billigerer Stickstoffdünger. Das Stickstoffdüngel hat beschlossen, an Landwirte zur Frühjahrbestellung vom 3. April ab Stickstoffdünger ohne Rücksicht auf die eigenen Besetzungskosten zu bedeutend ermäßigtem Preis abzugeben, und zwar Stickstoff in schwefelsaurem Ammoniak, lazlaurem Ammoniak und Kaliammonsalpeter zu 6000 Mark, im Natronsalpeter zu 7250 Mark, Kalifalststoff zu 5400 Mark das 1000 kg. Bestellung, Abruf und Bezahlung müssen bis 17. April erfolgt sein.

Funkelegramme nach Ägypten. Zwischen der deutschen Großhandels-Gesellschaft und der ägyptischen Funkelelektro-Verwaltung ist der unmittelbare Funkeverkehr aufgenommen worden. Die neue Verbindung dient der Beförderung von gewöhnlichen und dringenden Telegrammen zwischen Deutschland einerseits und Ägypten, Palästina, Syrien und Libanon, Arabien, Ostafrika und italienisch Somaliland. Die Gebühren für diesen Funkeverkehr sind bis auf weiteres um je 15 Pfennig (Grundwert) für das Wort billiger als die für den Kabelweg.

Altenheim. Ihr 75jähriges Geschäftsjubiläum kann dieses Frühjahr die Firma Karl Henkler sen. begehen. Begründet wurde das Geschäft von Karl Henkler sen., Stadtpfleger und Gemeindevorstand, welcher das Geschäft vom Jahre 1848-1881 innehatte. Von 1881-1888 war dessen ältester Sohn, Karl Henkler, Inhaber der Spätere, abdirektor eines engl. Stahlwerkes war und der sich hier durch eine namhafte Leistung ein bleibendes Andenken gesichert hat. Vom Jahre 1888 bis zu seinem im Frühjahr 1889 erfolgten Tode führte wieder der Gründer, Karl Henkler sen., das Geschäft weiter und von 1889-1907 dessen Witwe, Frau Luise Henkler. Im Jahre 1907 übernahm der jetzige Besitzer, Heinrich Henkler das väterliche Geschäft und führte es seither unter der alten Firma weiter; er verstand es durch seine Solidität und Zuverlässigkeit den guten Ruf des Kaufhauses an der alten Straße zu festigen und zu vergrößern.

Kauft keine Feindbundwaren!

„Gut - wenn der erste kommt, rufe mich.“
Ezzeluzza, es sind bereits zwei Kavaliere in Masken drinnen.
Signor Soranzo war betroffen; er sah wieder auf die Uhr und ging hastig nach einem entlegener, sehr stillen Teil des Palastes. Er erreichte ohne Begleitung eine kleine Türe und indem er sie hinter sich zumachte, sah er sich auf einmal in Gegenwart derer, die augenscheinlich auf seine Ankunft warteten.
„Bitte tausendmal um Entschuldigung, Signori,“ rief der Herr des Hauses, „die Pflicht ist mir noch neu, zum wenigsten - bin ich kein Mann von Eurer ehrenvollen Erfahrung - und die Zeit überaus spärlich, ganz unmerklich. Ich bitte um Verzeihung, Messieurs; künftige Sorgfalt soll das gegenwärtige Versehen wieder gut machen.“
Beide Gäste waren älter als ihr Wirt und es stand in ihren kalten Zügen geschrieben, daß sie mehr Weltenerfahrung gesammelt hatten. Sie nahmen seine Entschuldigung mit Anteiligkeit auf und eine Welle zog sich das Gesicht mit gewöhnlichen Dingen hin.
„Wir sind doch ganz in der Stille, Signore?“ fragte einer der Gäste.
„Wie im Grabe. Niemand teilt hier ohne Erlaubnis ein, als meine Frau, und sie hat in diesem Augenblick das Boot bestiegen, um den Abend angenehm zuzubringen.“
Die Welt nennt Euch einen glücklichen Gatten, Signor Soranzo. Ich hoffe, Ihr brüt die Notwendigkeit geduldig bedacht, selbst für Donna Giuletta heute nacht die Tür zu schließen.“
„Zweifelst nicht daran, Signore; die Angelegenheiten von St. Markus sind gebieterischer Natur.“
„Ich schäme mich dreimal glücklich, Signore, daß mir beim Vollen für den geheimen Rat das Glück so treffliche Kollegen angeteilt hat. Gläubt mir, ich habe dieses lurchbare Amt seiner Zeit in milder angenehmer Gesellschaft vermalte.“
Diese schmückhafte Bemerkung, die der kluge alte Senator regelmäßig allen gemacht hatte, mit denen der Zufall ihn bei der Inquisition im Verlauf eines langen Lebens vereinte, fand gute Aufnahme und gleichartige Erwiderung.
„Es ergibt sich hier, daß der würdige Signor Alessandro

Mierlet

Von der Millionenpende des Papstes an die deutschen Kardinalen hat Kardinal Faulhaber eine Million Mark an arbeitslose oder erwerbsbeschränkte Redakteure oder an deren Witwen und Waisen überwiesen.

Wallfahrten nach Friedrichsruh. In den Osterferien strömten viele Tausende nach Friedrichsruh zur Gruft des Fürsten Bismarck. Der Sarkophag verfaßt in frischen Kränzen, die von nah und fern gebracht wurden. Der Jung-Bismarckbund Berlin war allein mit 1600 Mitgliedern und vielen Fahnen nach Friedrichsruh gefahren. Besonders zahlreich waren dieses Jahr auch die Abordnungen aus Ostpreußen, Schleswig-Holstein und den belebten Gebieten. Viele Studentenvereinigungen und andere Verbände, der Alldeutsche Verband, das Rheinisch-Westfälische Kohlenbündel u. a. brachten prächtige Kränze. Die Beteiligung aus Hamburg war ungeheuer groß. Die Fürstin Herbert Bismarck und ihr Sohn erschienen vor dem Sarkophag.

Bestattung einer Familiengruft. Die Familiengruft des Ministers Freiherrn von und zum Stein zu Fräulein bei Wiesbaden ist von Einbrechern heimlich geöffnet worden. Die Täter öffneten die Grube der Eltern, der Gattin und der Tochter des Ministers und durchwühlten die Knochenreste. Dagegen gelang es den Dieben nicht, den Sarg des Ministers selbst zu öffnen. Auf die Ermittlung der Täter hat die Wiesbadener Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 100 000 Mk. ausgesetzt.

Westkriegsjubiläumsausstellung. Am 26. Mai 1925 soll anlässlich der Jahrestagfeier des Eintretens Italiens in den Weltkrieg in Mailand eine Weltausstellung - natürlich ohne Deutschland, das nicht mehr zur „Welt“ gehört - eröffnet werden. So hat Mussolini mit dem Bürgermeister von Mailand vereinbart, Herr Jaspas aus Belgien und Poincaré Weinen auch schon einverstanden zu sein.

Saurierpuren im Schwäbischen Keuper. In einer Schicht des mittleren Keupers, im sogenannten „Stubensandstein“, hat kürzlich bei Luffenau (Lüdingen) Dr. Zipperlein aus Lüdingen einen wichtigen geologischen Fund gemacht. Er legte dort in einem Steinbruch eine Steinplatte frei, die erst

zuerst eindruckend ist. Auf der ziemlich glatten Oberfläche befinden sich 17 Tierfährten, die von den Foten darüber hinreichend Tiere herrühren. Diese Fährten lassen deutlich 4 Zehen und eine domnenartig absteigende fünfte Zehe erkennen, die einzelne Fährte ist etwa 8 Zentimeter lang und 5 Zentimeter breit. Die Fährten sind ziemlich tief eingedrückt, was darauf schließen läßt, daß die Tiere feinerzeit über weichen Sand gegangen sind, der dann schnell hart wurde, so daß die Fährten erhalten blieben. Die Tiere, von denen die Fährten stammten, waren zweifellos Landraubtiere (eidechsenartige Tier von riesiger Größe). Der Fund ist wissenschaftlich insofern von besonderem Interesse, als im Keuper ähnliche Spuren seither noch nicht gefunden worden sind. Die Fundplatte wird im Geologischen Institut in Lüdingen aufgestellt werden.

„Doch ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bin.“
Friedrich der Große.

Der Bravo.

100) Eine venezianische Begebenheit von Fenimore Cooper.
(Fortsetzung.)
Neben dem Klange betreten, setzte der Vater den Jungen nieder und befragte seine Uhr.
„Bedienst du dich heute nicht deiner Gondel, Biede?“ fragte er.
„In deiner Gesellschaft, Paolo?“
„Das nicht, mein Herz; ich habe Geschäfte, die mich bis zwölf Uhr zwingen!“
„Et was; du nimmst eine Ausrede, um einer Laune zu folgen.“
„Sage das nicht. Ich habe diese Nacht meinen Agenten zu einer Unterredung bestellt und ich kann kein militärisches Herz zu gut, um zu zweifeln, daß du mich auf die Stunde einschuldigst, während ich das Beste dieser Taverne berate.“
Donna Giuletta schellte nach Mantel und Dienerschaft. Das Klirren und der wilde Jubel wurden zu Zeit geschick und die Mutter ging mit der älteren Tochter zur Gondel hinab. Ihr Gemahl lächelte ihr zärtlich die Hand, wie er ihr in die Gondel half und das Boot glitt schon in einiger Entfernung von dem Palast, ehe er die leuchtenden Seile des Wassertores verließ.
„Dast du das Kabinett für meine Freunde hergerichtet?“ fragte Signor Soranzo, denn es war derselbe Senator, der sich in des Dogen Gefolge befunden hatte, als dieser den Bräutigam entgegentrat.
„Ja, Signore.“
„Und die Sessel und die Vichter - wie befohlen?“
„Ezzeluzza, alles nach Befehl.“
„Du hast doch Sessel für Sechse gesetzt? - wir sind zu sechsen.“
„Signore, ich setzte sechs Beinhessel hin.“

Warum ist Feurio allen anderen Haushaltseifen überlegen?

Weil Feurio die Wäsche nicht angreift und im Gebrauch viel sparsamer ist. Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett.

Verrechnigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.



Der Kleintierhof im April

Der Geflügelzüchter hat jetzt alle Hände voll zu tun. Man sollte sofort Bruten ansetzen, als nur eben möglich ist, denn für Eintagebruten besteht heute überall Nachfrage. Aber wer die Bruten selbst aufziehen will, befürchte nicht, daß er mit zuviel Führeirennen nachher Arbeit hat. Jede Klucke kann bei gut eingerichteten Aufzuchtställen mit warmer Streu 15 bis 20 und vom Mai ab sogar 25 Klücken führen. Trockener Boden ist zur Aufzucht sehr wichtig, der Freilauf darf nicht in langer Gras gehen, das daher stets recht kurz zu halten ist. Mit dem Brutensetzen fahre man den ganzen Monat hindurch fort, denn die leichten Klücken schlüpfen auch noch im Mai früh genug, wenn man sie ordentlich abwartet. Die Klückenfütterung frage bereitet immer noch Schwierigkeiten. Mit das beste ist aus je einem Pfund Weizenschrotmehl und feinem Maisgries unter Zufug von 20 Gr. Trodeneipulver und einem Eßlöffel Lebertran hohe Kuchen zu backen, diese erkalteten zu lassen zu zerbröckeln und im Ofen nachzurösten. Diesen Zwieback erweicht man im heißen Wasser und gibt ihn täglich zwei- bis dreimal als Weichfutter abwechselnd mit einem Trodeneigemisch, das man aus je einem Teil geschälter Hirse, Buchweizengrünke, Hoferlocken, Maischrot, Brudereis und Weizenschrot oder grobem Fischmehl zusammensetzt. Dazu immer reichlich Kleingehacktes Grünzeug, das bei Knappheit durch geriebene Möhren ersetzt werden kann.

Für die Gänse beginnt jetzt erst die beste Brutzeit. Man mache es zur Gewohnheit, von Hennen erbrütete Eier frisch aufzugeben, was ohne Schwierigkeit in jeder niederen Rasse mit guter Streu erfolgen kann. Hier achte man aber ganz besonders auf trockenes Nachlager, da Jungenten gegen Feuchtigkeit äußerst empfindlich sind. — Der Verführung, ein paar junge Gänse zu kaufen, um für den Winter Festbraten und Gänsefett zu haben, gebe man nur statt, wenn man einer selbstigen Grasweidplatz und viel Urinpfutterabfälle aus Garten und Wirtschaft hat.

Nachdem die ersten Laubenbruten meistens durch das kalte Wetter zugrunde gegangen sind, scheint jetzt günstigeres Wetter dafür einzuwirken. Außer dem zweimaligen Hauptfütter gebe man mittags eine Wohlheit aus kleinvörlig geschlittenem alten Brot mit ein wenig kleinen Sämereien, wie oben für Klücken angegeben.

Bei den Kanarienvögeln sind in diesem Monat überall Würfe zu erwarten. Diese lege man sofort nach und wenn es mehr als sechs Junge sind, entferne man die schwächsten. Auch untersehe man täglich, ob keine Jungen eingegangen sind. Mit dem ersten Grünfütter sei man vorsichtig und gebe es stets mit etwas Heu zusammengehäckselt. Für säugende Hähnen sind Kartoffeln, die man roh gut wäscht, in Scheiben zerhackt und mit etwas Mehl und Salz überstreut, eine ganz brauchbare Futtermittelgabe, die die Knapp werdenden Knollenfrüchte zu ersetzen vermag, wobei man sich indes hüten muß, die Menge zu übertreiben.

In unserer Gegend ist für Ziegen der April noch die Hauptzeit des Wommens. Indes ergeben Ziegenlammmer, die nach dem 15. April geworfen sind, keine guten Zuchttiere; man bestimme sie also nur dann zur Aufzucht, wenn sie besonders stark sind. — Um die Milchzucanana anzuregen, melke

Täglich kann auf den „Gesellschafter“ abonniert werden.

man in der ersten Zeit stets dreimal und vernaehlässige auch das Nachmelken nicht. Milchreiche Megen können alle drei bis vier Stunden gemolken werden, also vier- bis fünfmal am Tage.

Vom gestirnten Himmel

Dreiehnhalb mal so hoch steigt das große Tagesgestirn um Mitte April schon über unseren Horizont heraus als zur Zeit seines tiefsten Stands am kürzesten Tag und Wintersanfang. Damals erhob sich die Sonne mittags nur auf 13 Bogengrade, am 1. April dagegen schon auf 40% Grade, und am 30. April wird sie 51 Grade emporsteigen. Damit wird der Einfallswinkel der Sonnenstrahlen in unserer Zone bereits sehr steil, und die Erwärmung des Bodens steigt sich schnell. Da sich der Sonnenaufgang in diesem Monat von 6 Uhr 5 Minuten auf 5 Uhr 1 Minute verfrüht, der Sonnenuntergang aber von 6 Uhr 45 Minuten auf 7 Uhr 35 Minuten verspätet, nimmt die Tageslänge von 12 Stunden 40 Minuten auf 14 Stunden 34 Minuten, d. h. um nahezu 2 Stunden zu.

Der Mond stand in Erdnähe am 1. um 10% Uhr nachmittags, in Erdferne wird er am 16. um 12% Uhr nachts, und wiederum in Erdnähe am 30., um 9% Uhr vormittags stehen; beide Erdnähen fallen demnach mit den Vollmonden an den gleichen Tagen zusammen.

Von den Planeten kann man den sonnennächsten, doch gerade seiner Sonnennähe wegen nur selten und dann gewöhnlich nur für kurze Zeit sichtbaren Merkur in der zweiten Aprilhälfte am westlichen Abendhimmel ausnahmsweise gut beobachten. Wer also, wie es merkwürdigerweise dem berühmten Kopernikus, dem Entdecker der wahren Planetenbewegungen, widerfahren ist, den Merkur in seinem Leben noch nicht gesehen hat, dem bietet sich demnächst Gelegenheit hierzu. Der Planet kommt zwar am 8. April in obere Sonnenkonjunktion, bei der er hinter der Sonne steht, nähert sich aber am Monatsende schon seiner größten scheinlichen Ausweichung von der Sonne (am 5. Mai) und bleibt dann bis zu einer Stunde lang sichtbar. Wenn er hält sich den ganzen Sommer hindurch in der besten Morgenbimmerung verborgen. Mars ist als noch ziemlich heller rötlicher Stern am südwestlichen Abendhimmel zu finden und geht etwa um 10 Uhr im Nordwesten unter.

Vortrefflich zu beobachten sind jetzt die beiden größten Planeten, Jupiter und Saturn. Der Saturn kommt am 7. April in „Opposition“ oder Gegensehen zur Sonne. Er bewegt sich langsam rückwärts, geht schon früh abends im Südosten auf und bleibt die ganze Nacht hindurch sichtbar; er leuchtet in starkem aber mattem Glanz nordwestlich von dem Fixstern 1. Größe Spica der Jungfrau. Etwas später geht der mächtige Jupiter im Südosten herauf, der alle Sterne des Himmelsgebölbes mitaus überstrahlt. Er nähert sich ebenfalls seiner „Opposition“ (am 5. Mai), be-

wegt sich rückwärts in der Waage, mit der er anfangs um 2% Uhr früh, schließlich bald nach Mitternacht kulminiert, und ist zuletzt auch die ganze Nacht hindurch zu sehen. Er steht sehr nahe östlich (links) am Sterne Alpha der Waage. Fernrohr-Beobachtungen dieser beiden Planeten sind natürlich gegenwärtig sehr zu empfehlen, weil sie uns zur Oppositionszeit am nächsten stehen.

Im April begegnet die Erde in ihrem Lauf um die Sonne einem der Hauptmeteorströme des Jahres, dem Leierström, dessen Körperchen sich in früherer Zeit von dem Kometen 1861 I losgelöst haben und seitdem selbständig um die Sonne wandern. Man bemerkt diese Sternschnuppen vom 18. bis 24. April, namentlich häufig vom 18 bis 20. Ihr Ausstrahlungspunkt liegt im Sternbilde der Leier (lateinisch Lyra), das jetzt abends tief im Nordosten steht.

Von dem stehenden Heer der Fixsterne, wie es sich etwa um 10 Uhr abends unseren Blicken zeigt, sinkt das prächtige Bild des Orion unter den Horizont hinab, und östlich (links) davon verschwindet zugleich der hellste Fixstern, der Sirius im Süden glänzt Regulus im Bösen, im Südosten Spica in der Jungfrau, höher im Osten Arctur im Bootes. Unten im Nordosten funkelt Vega in der Leier, unweit davon links in gleicher Höhe Deneb im Schwan. Hoch oben, gerade im Zenit findet man den großen Bären mit den sieben Hauptsternen, die seit uralter Zeit Himmelswagen heißen.

Handelsnachrichten

Großhandelskinder der zweiten Hälfte des März nach dem statistischen Reichsamt: 4327.
Reichsbankdiskont: 12 Prozent.
Papiergeldkurs: 455,6 Milliarden Mark.
Baumwollpreis vom 3. April: 14744 Mark das Rio.

Stuttgart, 5. April. Schafschlachtmarkt. Dem Herktagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 73 Oafen, 29 Bullen, 282 Jungkälber, 300 Jangrinder, 345 Räder, 999 Käber, 911 Schweine, 19 Schafe, 2 Ziegen. Alles wurde verkauft. Erlös auf je 1 Pfund Lebendgewicht: Oafen 1. Sorte 2250—2425 (Leber Markt: 1900—2150), 2. Sorte 1650—2100 (1350—1700), Bullen 1. Sorte 1650—1800 (1450—1650), 2. Sorte 1500—1800 (1200 bis 1350), Jangrinder 1. Sorte 2250—2450 (2050—2200), 2. Sorte 1800 bis 2150 (1600—1850), 3. Sorte 1500—1700 (1250—1500), Käbe 1. Sorte 1600—1800 (1400—1600), 2. Sorte 1200—1450 (1000 bis 1250), 3. Sorte 750—1000 (650—850), Räder 1. Sorte 2400—2550 (2050—2200), 2. Sorte 2150—2300 (1800—1950), 3. Sorte 1850 bis 2050 (1500—1700), Schweine 1. Sorte 2600—2700 (2250—2400), 2. Sorte 2200—2400 (2000—2200), 3. Sorte 1900—2100 (1700 bis 1900) Mark. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Das Wetter

Im Westen kommen starke Stürmungen auf, die auch die noch Süddeutschland Einflus erlangen. Der Hochdruck im Norden und Osten geht seiner Auflösung entgegen. Am Samstag und Sonntag ist zunächst noch mildes und gewittriges, dann meist bedecktes und allmählich nachholtes Wetter zu erwarten.

Familiennachrichten

Gestorben: Gottl. Feitich, Bauer, 48 J., Perouse. Julius Fuchs, Landwirt, 49 J., Rottenburg-Heuberg. Frau Hans Röß geb. Seeger, Ruwenhörn.

Stadtgemeinde Nagold.

Nuzholz = Verkauf.

Am Dienstag, 10. April, nachmittags 2 Uhr kommen auf dem Rathaus aus dem Stadtwald zum Verkauf:



36 Fm. Laubholzstammholz III—VI Kl. (Eich, Rothbuche, Buche, Eiche, Ahorn, Hahoberry, Nadel, Linde, Pappel) 25 Fm. Kiefern I bis III Kl. und 9 Fm. Laubholz Koller (Eiche, Weibuche, Eiche, Nadelholz).

Kauf durch Stadt-Forstverwaltung. In dem Verkauf werden nur ortsanwässige Interessenten zugelassen.

Städt. Forstverwaltung.

Schulbedarf:

- Schulhefte
- Schultinte
- Schulbücher
- Zeichenwaren
- Schultafeln
- Schreibwaren
- Tafelschwämme
- Gesangbücher

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Suche für sofort oder später für meinen größeren landw. Betrieb tüchtigen, soliden

Pferdeknecht.

Sämtliche Maschinen vorhanden.

Ein Quantum **Futterrüben** verkauft
Karl Hüller, Domborf, Kreis 11.

Bisitenkarten fertigt G. W. Zaiser.

GEBET- und GESANGBÜCHER.

empfehlen Buchhandlung Zaiser, Nagold.

**Zu Wanderungen
Spezialkarten**

empfehlen wir folgende des Würt. Schwarzwaldvereins im Masstab 1:50 000

	Pforzheim
Herrn-stein	Wildbad
Hohloh	Calw
Friedenstadt	Nagold
	Dornstett
	Horb
Alpirsb.	Salz
	Oberndorf
Schramb.	Rottweil
	Spaiching.
Triberg	Tutt.

Auch die Anschluss Karten des Badischen Schwarzwaldvereins sind vorrätig bei

G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.

gestifteter b. G. W. Zaiser.

BREMEN



**AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN**

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER
LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen in Nagold: Berg & Schmidt, Marktstraße.
In Stuttgart: Generalvertretung: Passage-Unterweg-Rumlinger, Königstr. 13.

Mädchen

findet sich, im Alter von 14—17 Jahren, bei vollständ. Familienanweisung. Frau Scholich in Braun Darmstadt, D.R. Bödingen.

**Löwenlichtspiele.
Goliath
Armstrong**

5. Teil ist eingetroffen und wird vorgeführt
Samstag abend 8.15
Sonntag 2 Uhr, 4.30, 8.15
Sowie Luptitel in 3 Akten.

**Schlafzimmer-
Einrichtung**

gegen
Schreibmaschine
zu lauschen gesucht.
Angebote erbeten an
Gothold Schmid, Kaufmann
900 Nagold.



Guterhaltenes Fahrrad
1000 cm: Rahmenbau
hat zu verkaufen
898 Kaufser, Schreiner.



Geld

wird knapp
883
und die Schuhe teuer.
Mit **schubputz**
Nigrin
spart Du, denn der Schuh bleibt dauerhaft.

Favorit-Moden-Album

Frühjahr / Sommer 1923
stets vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Jungen

nimmt in die Lehre
J. Martini,
Schreinermeister.
Wer wäre bereit, täglich für 1 oder 2 Stunden Ausgänge zu machen?
Wenigstens an die Werkstätte d. G. Feilhaber.

**Mechgerlehrling-
Such.**

899
Rüstiger
Junge
aus guter Familie, welcher das Regierhandwerk gründlich erlernen will, wird auf 1. Mai gesucht.
J. Wokleber, Mechgerm. Pöderszell
Kinde empf. G. W. Zaiser.

**Lehr-Verträge
Miet-Verträge
Schuld-Scheine**

stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold.